



Leibniz
Universität
Hannover

FSZ Fachsprachenzentrum

Russisch-Intensivkurs in Hannover und Sankt Petersburg mit Tandemelementen vom 01.08. - 31.08.2019

Ein Bericht von

Kevin Fuchs, Lennart Gross, Eric Jonas, Aylin Karaaslan, Emilie Lindow, Vivien Ruske,
Veronika Schick, Ricarda Siewert, Jessica Wille

I Inhaltsverzeichnis

1 Unterricht im Russisch Intensivkurs	2
2 Willkommen in Sankt Petersburg	3
3 Die Stadt und seine Bewohner	5
4 Essen und Trinken	7
5 Sehenswürdigkeiten	8
6 Das Nachtleben	14
7 Überlebensguide für Sankt Petersburg	16

1. Unterricht im Russisch Intensivkurs

Vom 1. bis zum 14. August fanden in Hannover Unterrichtseinheiten statt, um uns auf den Besuch in Sankt Petersburg sprachlich sowie kulturell vorzubereiten. Die Ausgangslage des Kurses war denkbar schwierig: Es gab Teilnehmer welche aufgrund ihres familiären Hintergrundes gute bis sehr gute Kenntnisse der russischen Sprache hatten. Des Weiteren gab es in dem Kurs Einsteiger, welche zum Zeitpunkt des Beginns ein oder zwei Semester Russisch gelernt hatten sowie auch Anfänger. In den Intensivkursen der letzten Jahre wurden immer zwei Lehrkräfte dafür angestellt. Dieses Jahr war dies jedoch aufgrund von Kürzungen des Budgets nicht mehr möglich, sodass die Lehrerin Julia Kumbasheva in diesem einem Kurs mit gleich drei unterschiedlichen Kenntnisständen der Teilnehmer arbeiten musste. Frau Kumbasheva gelang eine didaktische Meisterleistung indem sie den Kurs in unterschiedliche Gruppen aufteilte und diese simultan mit unterschiedlichen Aufgaben, angepasst an den Kenntnisstand der Teilnehmer, unterrichtete.

Der Inhalt des Intensivkurses war sehr Praxisorientiert. Grammatische Übungen wechselten sich ab mit Präsentationen über die Sehenswürdigkeiten, Geschichte und Kultur von Sankt Petersburg. Oft konnten wir auch neu gelernte grammatische Formen in praxistauglichen Sätzen anwenden, zum Beispiel wie man in einem Restaurant höflich bestellt oder in einem Bekleidungsgeschäft nach der richtigen Größe fragt.

Das Kursniveau und die Lerngeschwindigkeit waren sehr anspruchsvoll. In Hannover fand der Kurs von 9- 14 Uhr statt, was genug Unterricht für einen Tag war. Während des Kurses in Hannover fanden zwei Skype Sitzungen mit unseren designierten Austauschpartnern in Russland statt. Trotz anfänglicher Sorge, über was wir denn mit unseren teilweise noch eingeschränkten Russischkenntnissen mehr als eine Stunde reden sollten, erwiesen sich diese Gespräche als sehr aufschlussreich und Spaßig. Wenn es doch mal wegen eins fehlenden russischen Worts ins Stocken geriet konnten unsere Austauschpartner aufgrund ihrer teilweise sehr guten Deutschkenntnisse weiterhelfen. Außerdem haben wir zum Ende des Kurses in Hannover an einem Tag selbstständig typisch russische Gerichte gekocht und gegessen. Alles in allem war der vorbereitende Unterricht sehr effektiv und hat uns sehr viel Spaß gemacht.

2. Willkommen in Sankt Petersburg

St. Petersburg wurde am 27.05.1703 von Peter dem Großen gegründet. Anders als oft angenommen hat Peter der Große die Stadt nicht nach sich selbst, sondern nach seinem Schutzheiligen, dem Apostel Simon Petrus benannt.

Die Stadt hat in ihrer Geschichte einige Male ihren Namen ändern müssen. 1914 wurde der Name ins Russische zu Petrograd (Петроград) übersetzt und 1924 zu ehren Lenins in Leningrad (Ленинград) geändert. Seit 1991 heißt die Stadt wieder Sankt Petersburg (Санкт-Петербург). St. Petersburg liegt im Nordwesten Russlands ist mit knapp über 5 Millionen Einwohnern die zweit größte Stadt Russlands nach Moskau. Die Stadt liegt auf über 40 Inseln, die größten von ihnen sind Wasilewski (Василевский) und die Petrograder Insel, sie bilden einen Teil des Stadtzentrums. Die Hauptwasserstraße ist die Newa (Нева), auch die Hauptstraße in St Petersburg – die Newski-Prospekt (Невский проспект) hat seinen Namen von ihr. Viele Inseln bedeuten viele Flüsse. Es gibt 94 Flüsse und Kanäle, um diese zu überqueren gibt es 342 Brücken. Von diesen sind 13 beweglich. Tausende Touristen und Anwohner kommen jede Nacht gegen 1 Uhr zu den Brücken um sich anzusehen wie die beleuchteten Brücken für den Schiffsverkehr geöffnet werden. Wenn man sich um 1 Uhr noch auf einer der Inseln befindet muss man für die nächsten Stunden dort verweilen, denn bis in die Morgenstunden werden die Brücken nicht mehr geschlossen.

In St. Petersburg findet man eines der tiefsten U-Bahn Systeme Weltweit. Die tiefste Station, Admiralteyskaya (Адмиралтёйская) wurde 2011 erbaut und soll einen direkteren Zugang zu den wichtigsten Museen der Altstadt bieten, sie ist 96 Meter tief. Auch an der Architektur und Dekoration der U-Bahnstationen wurde nicht gespart, sie sind es Wert, einen Tag dafür zu verwenden, an dem man nur von Station zu Station fährt um diese zu betrachten.

Seit 1991 steht das historische Zentrum von St. Petersburg auf der UNESCO-Weltkulturerbe-Liste. Wenn man sich durch die Stadt bewegt fällt auf, dass alle Gebäude, zumindest für mein ungeschultes Auge stilistisch wunderschön zusammenpassen und alles abgerundet ist. Die

verschiedenen Gebäude sehen nicht so zusammengewürfelt aus, wie man es aus anderen Städten oft kennt. Vor einigen Jahren, so wurde uns erzählt, wollte der Gaskonzern Gazprom einen Tower in die Altstadt bauen, er sollte das größte Gebäude Europas werden. Damit hätte die Stadt jedoch ihren Weltkulturerbe-Status verloren. Heute findet man das Hochhaus, das Lakhta Center (Лакhta Центр) ausgelagert im Nordwesten der Stadt.

Bevor wir uns nach St. Petersburg aufgemacht haben hat uns unsere Russisch Lehrerin Julia bereits einiges von der Stadt erzählt. Für Peter den Großen war die Stadt wie ein Prestige-Projekt. Er liebte die Italienische Architektur und sandte seine Architekten nach Italien um dort zu lernen. Nach seinem Plan wurde St. Petersburg erbaut, nicht nur um für Russland den östlichen Seeweg zu erschließen, sondern auch um Menschen zu begeistern. Das schafft die Stadt ohne Probleme. Wo einen die Vielzahl an öffentlichen Verkehrsmitteln oder häufig auch seine Beine hintragen findet man pompös gestaltete Gebäude, sowohl von innen als auch von außen. Wir haben 10 Tage in St. Petersburg verbracht, um diese Stadt in all seiner Pracht kennenzulernen, war diese Zeitplanung das auch unbedingt notwendig.

3. Die Stadt und seine Bewohner

In diesem Kapitel geht es um die Begegnungen mit Menschen in Sankt Petersburg und generelle Eindrücke über die russische Mentalität. Es gibt viele Stereotype bezüglich russischer Personen, hierzu gehören beispielsweise, dass die Russen meist sehr distanzierte Personen sind und es sich eher schwierig gestaltet mit ihnen in Kontakt zu treten. Im folgenden Text werden die Erfahrungen die wir mit den Menschen vor Ort sammeln konnten geschildert.

Am Flughafen Sankt Petersburg wurden wir von einigen unserer Tandempartner*innen empfangen und herzlich begrüßt. Es wurde sofort eine WhatsApp-Gruppe gegründet und jeder wurde hinzugefügt. Auch wollten die Tandempartner die Mädchen aus unserer Gruppe netterweise direkt von ihrem Gepäck befreien und es selbst in die Hand nehmen. Der erste Eindruck von unseren russischen Tandempartner*innen war also sehr positiv. Positiv war auch, dass sie uns in das Studentenwohnheim, welches unsere Bleibe für die Zeit in Russland war, begleitet haben. So konnten die ersten organisatorischen Angelegenheiten vor Ort schnell erledigt werden. Im späteren Verlauf wurde die Beziehung zu unseren Tandempartner*innen noch vertrauter, sodass ein entspanntes Miteinander und eine herzliche Atmosphäre entstanden.

Die ersten Eindrücke aus der Metro waren, dass die Menschen meist auf ihr Telefon oder Buch schauen und keinen wirklichen Augenkontakt suchen. Außerdem ist es sehr still und so gut wie niemand spricht miteinander in der Metro – das könnte aber auch daran liegen, dass die Metro in St. Petersburg vergleichsweise sehr laut ist und man nahezu schreien müsste um sich zu verständigen. Im Vergleich zu Deutschland war es sehr angenehm wenig Stimmen und eine angenehme Ruhe im Wagon zu haben. Bemerkenswert war auch, dass für ältere Menschen und Kinder in der Metro direkt ein Platz zum Sitzen freigemacht wurde. Das hat auch eigentlich ausnahmslos jede Person gemacht.

Ein weiterer Unterschied zu den Menschen aus Deutschland ist, dass man nicht von fremden Personen begrüßt wird. Hingegen kann es in Deutschland oft auch vorkommen, dass man im aneinander Vorbeigehen

Personen die man nicht kennt, grüßt oder anlächelt. Dies war in Sankt Petersburg anders – was aber auch der großen Menge an Menschen geschuldet sein kann (und ohnehin vermutlich keinen tieferen Sinn hat).

Die Erfahrungen beim Einkaufen oder in Restaurants waren auch sehr positiv. Verkäufer*innen und Kellner*innen waren nicht wie gewarnt unfreundlich, sondern zu unserer Freude sehr hilfsbereit und nett. Natürlich haben wir keinen langen Dialog mit ihnen geführt und es gibt natürlich auch immer Ausnahmen – was aber in Deutschland nicht anders ist. Im Allgemeinen wurde uns immer, wenn wir Hilfe benötigt haben, sehr aufgeschlossen begegnet und mit viel Mühe versucht zu helfen. Auch mit gebrochenem Russisch oder auch nur Gestikulieren wurde man nicht abgewiesen, sondern meist mit einem Schmunzeln entgegnet.

Ganz besonders sind auch die vielen Straßenkünstler*innen in Sankt Petersburg. Dazu gehören Musiker*innen, genauso wie Maler*innen oder auch Menschen die eine Feuer-Show präsentieren. Sankt Petersburg ist eine sehr inspirierende Stadt und das nicht nur durch die schöne Architektur, sondern auch durch die Menschen die mit ihrer Kunst zu dieser Schönheit beitragen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Stereotype über sehr kalte und distanzierte Menschen sich nicht bestätigt haben. Ebenso kann man nicht behaupten, dass jede einzelne Person offen und warmherzig ist. Generell kann man festhalten, dass es ganz unabhängig davon, wo man ist, so ist: je besser man eine Person kennt desto inniger ist das Verhältnis.

4. Essen und Trinken

Sankt Petersburg hat kulinarisch eine riesige Auswahl. Besonders am Nevskij Prospekt muss man nie lange suchen bis man ein passendes Restaurant gefunden hat. Durch die besonders große Vielfalt kommt auch niemand zu kurz. Zum Frühstück hatten wir kaum Zeit da wir täglich um 9:30 russisch Unterricht in der Uni hatten. Deshalb sind wir meistens in kleine Bäckereien in der Nähe hingegangen und konnten uns dann Gebäck und Kaffee kaufen.

Mittags für den kleinen Hunger sind wir meistens in ein Einkaufszentrum in der Nähe von der Uni gegangen, in dem es verschiedene Fast Food Ketten und auch einige Restaurants gab. Was vielen besonders gefallen hat war „Teremok“. Das ist eine Fast Food Kette nur mit russischen Gerichten und für einen günstigen Preis. Zum Beispiel bekommt man dort Pelmeni, Borsch, Blini und alles weitere was die russische Küche zu bieten hat. Uns hat das Getränk „Kvas“ dort sehr gut geschmeckt (vergleichbar mit deutschem Malzbier); Definitiv eine Empfehlung!

Da die meisten russische Gerichte aus Teig bestehen, gibt es viele Restaurants die verschiedenen Variationen von Teigtaschen anbieten. Je nach Geschmack, kann man abends zum Beispiel italienisch, chinesisches, japanisch, russisch, deutsch oder georgisch essen gehen, da ist wirklich für jeden was dabei. Die georgische Küche ist dort sehr beliebt, da sollte man auf jeden Fall Schaschlik probieren. Das Café Italia hat uns sehr gefallen, wie der Name schon sagt wird dort italienisch serviert. Unser absolutes Lieblingsrestaurant war „Tokio City“. Dort gehen auch die Einheimischen sehr gerne Essen. Der Preis ist wirklich sehr gut und man bekommt dafür eine sehr gute Qualität, die Speisekarte ist sehr umfangreich und reicht von Sushi bis zu „Borsch“. Shisha kann man dort auch rauchen. Wir hatten dort sehr viel Spaß und immer ein gutes Abendessen.

Man sollte jedoch beachten, dass man nicht in jedem Restaurant vorher reservieren kann. Somit kommt es vor allem mit größeren Gruppen oft zu längeren Wartezeiten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass man in Sankt Petersburg sehr gut essen gehen kann und wirklich für jeden was dabei ist. Der Preis stimmt meistens auch, solange man nicht die nobelsten Restaurants besucht. Man sollte definitiv viel ausprobieren und sich auch mal trauen was Neues zu testen.

5. Sehenswürdigkeiten

Smolny-Kathedrale (Смольный собор) und Tauridischer Garten (таврический сад)

An einem sonnigen Nachmittag beschlossen wir zur Smolny Kathedrale (Смольный собор) zu gehen. Auf dem Weg dorthin lag der Tauridische Garten (таврический сад), also gingen wir zunächst in diesem schönen Park spazieren.

Der Tauridische Garten wurde in den Jahren 1783-1789 auf dem Anwesen von Grigori Potemkin hinter dem Tauridischen Palast angelegt, von dem er seinen Namen erhielt. Potemkin war ein Freund Katharinas der Großen (und angeblich Liebhaber), und die Kaiserin gab Potemkin das Land und den Titel des Prinzen von Tauridien für seine Dienste bei der Eroberung des alten Tauridien (heute die Krimhalbinsel).

Der Tauridische Garten wurde im wahrhaft romantischen Stil angelegt, der die Natur nachahmen soll, mit Teichen und Kanälen und einer malerischen Hügellandschaft. Bäume und Sträucher wurden vor allem aus England mitgebracht.

1866 wurde der Tauridische Garten für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht und wurde zu einem beliebten Ort für Spaziergänge bei Stadtbewohnern. Hier finden auch Ausstellungen und Gratiskonzerte statt. Später im 20. Jahrhundert wurden Sportanlagen und Attraktionen eingerichtet.

Wie auch an anderen Stellen in der Stadt, kann man im Tauridischen Garten ein Denkmal an die „jungen Helden der Verteidigung Leningrads“ (юным героям обороны города ленина) bestaunen.

Nachdem wir den Park verlassen hatten, mussten wir noch einige Minuten laufen, um zur Smolny-Kathedrale (Смольный собор) zu gelangen.

Die Smolny-Kathedrale gehört zum architektonischen Ensemble des Smolny-Klosters, welches sich an dem westlichen Ufer der Newa befindet. Die Smolny-Kathedrale und das Smolny-Kloster wurden im Barockstil unter dem Befehl von Kaiserin Elisabeth gebaut, die sich in ihrem hohen

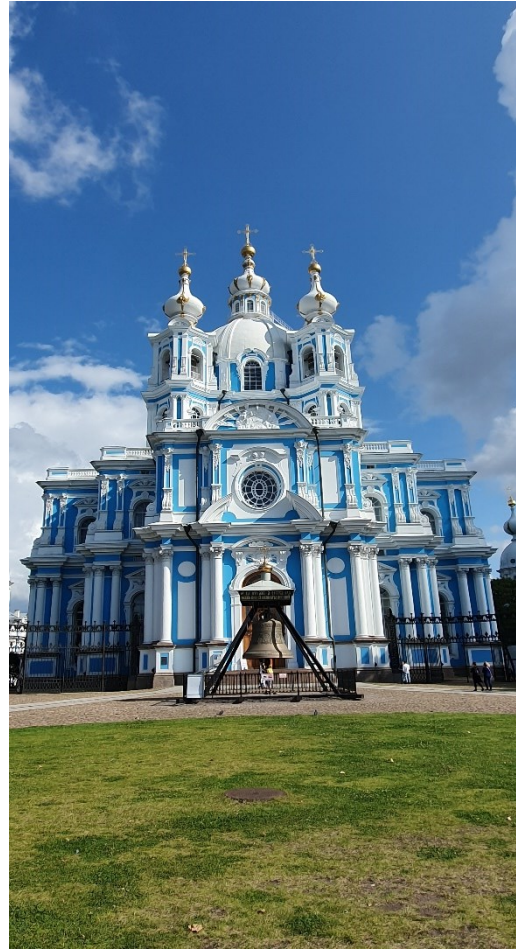
Alter in ein Kloster zurückziehen wollte. Das Ensemble wurde vom Architekten Francesco Bartolomeo Rastrelli gebaut. Der Bau des Doms und der Inneneinrichtung begannen 1748. Die Smolny-Kathedrale wurde am 20. Juli 1835 im Namen der Auferstehung Jesu Christi als Kathedrale aller Bildungseinrichtungen geweiht.

Die Gestaltung der Smolny-Kathedrale ist von vertikaler Dynamik geprägt. Rastrelli bereicherte das Relief der Fassaden mit Dreiviertelsäulen, die früher in der Architektur von St. Petersburg nicht verwendet wurden. Das Klosterensemble zeichnet sich durch landschaftlichen Reichtum aus, der dem Geist der altrussischen Architektur nahe kommt, kombiniert mit der strengen Symmetrie und Regelmäßigkeit von Petersburg.

Das Innere des Doms war schlicht, aber feierlich: Ein riesiger Kirchensaal wurde mit Marmor verziert, es wurden drei prächtige Bildwände gebaut und die facettierte Kristallbrüstung wurde vor den Altar gesetzt. Leider war es uns nicht erlaubt Fotos vom Inneren der Kathedrale aufzunehmen. Nach der Revolution von 1917 wurde das Innere des Doms erheblich beschädigt: Bildwände, Kristallbrüstung und Predigerpult wurden zerstört und geplündert. Die Kathedrale wurde in ein Lagerhaus umgewandelt. 1990 wurde der Konzert- und Ausstellungskomplex in der Smolny-Kathedrale, der sich noch heute dort befindet, eröffnet.

In den Nebengebieten des Klosters wurde 1764 die erste russische Schule für Mädchen adeliger Herkunft eröffnet. Heute befinden sich in den verschiedenen Gebäuden des Klosters die Fakultät der Soziologie, Politikwissenschaft und Internationaler Beziehungen der Staatlichen Universität St. Petersburg.

Das Smolny-Kloster ist das hellste Beispiel des Spätbarock, es gilt als eines der schönsten Gebäude nicht nur in St. Petersburg, sondern auch in Russland.

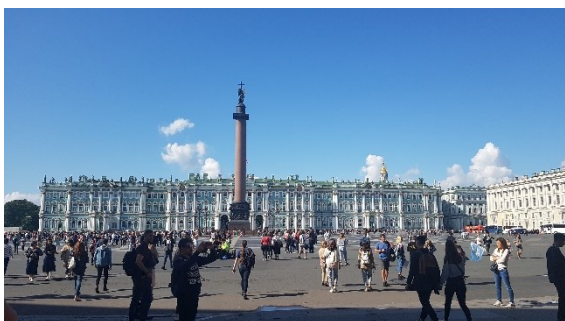


Ermitage (Эрмитаж) und Peterhof (Петергоф)

Am Tag nach unserer Anreise erwartete uns, nach Klärung aller bürokratischer Hürden ein Besuch in einem der größten Kunstmuseen der Welt, der Ermitage. Die Ermitage gehört zu dem Gebäudekomplex des berühmten Winterpalastes. Schon wenn man auf dem Vorplatz steht kommt man nicht umhin zu bemerken wie gigantisch und überwältigend das heutige UNESCO Weltkulturerbe ist. Bevor man das Gebäude betritt kann man auf dem Platz stehen bleiben, Straßenmusikern lauschen oder prachtvolle Pferdekutschen beobachten. Dann begann unser eigentlicher Besuch. Es wurde eine Führung auf Englisch angeboten, welche wir auch zuerst dankbar annahmen. So führte man uns durch bedeutende Werke verschiedenster Künstler. Besonders beeindruckend war hierbei der Saal mit ausgestellten Rembrandt Gemälden sowie zwei der weltweit bekannten Originale von Leonardo da Vinci.

Für jeden Kunstgeschmack kann man in diesem Museum etwas finden, es ist leicht sich einfach nur in einen Raum mit unzähligen Gemälden zu setzen und einige Zeit dort zu verweilen. Man könnte jetzt viele Gemälde und Künstler aufzählen die dort vertreten sind, aber am besten erkundet man die unzähligen Räume und Hallen selber. Nach einiger Zeit entschlossen wir uns die Führung zu verlassen und alles auf eigene Faust zu erkunden, es war eine gute Entscheidung. Die Räume sind oftmals sehr voll und als Gruppe ist ein vorwärts kommen nur sehr schwer.

Am frühen Abend beendeten wir unserem Besuch in der Ermitage. Es war ein prägendes Erlebnis soviel Kunst aus unterschiedlichen Kulturen kennenzulernen und zu betrachten.



An einem wunderschönen sonnigen Sonntag ging es für einen Teil unserer Gruppe nach Peterhof. Dieser liegt ca. 30 km westlich von Sankt Petersburg und ist eine Palastanlage in der gleichnamigen Stadt. Peterhof

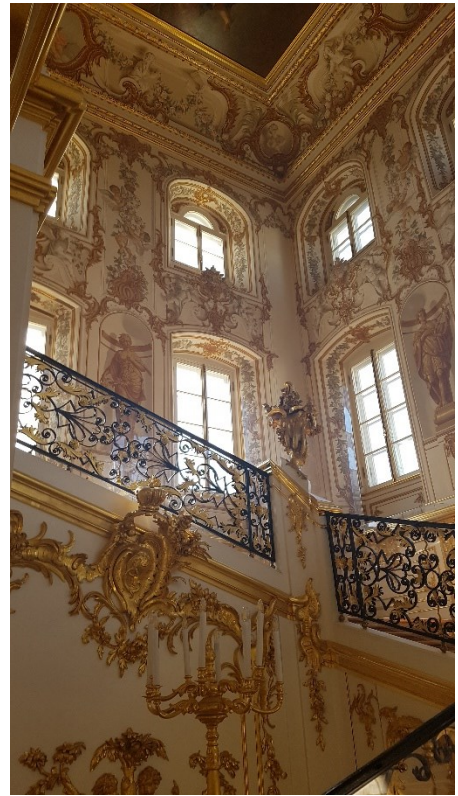
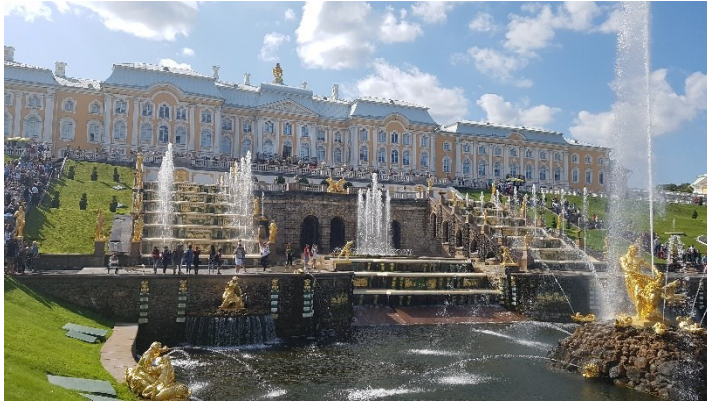
wurde von Peter I als Landhaus 1714 geplant. Seit 1991 gehört es zum UNESCO Weltkulturerbe und wird als „russisches Versailles“ bezeichnet. Nach einem erlebnisreichen Zug und Busfahrt erreicht man als erstes den öffentlichen Vorgarten des Palastes. Durch diesen gelangt man in dem eintrittspflichtigen „Unteren Garten“. Dieser ist vor allem durch sein 176 Fontänen geprägt. Man kann sogar Führungen mit Golfcart ähnlichen Autos durch den Park unternehmen. Der typisch französische Barockpark lädt zum spazieren gehen und verweilen ein. Unter anderem kann man auch Vögel und Eichhörnchen füttern, dies schien vor allem bei Familien sehr beliebt zu sein. Ein Highlight ist der Kanal mit der goldenen Kaskade welche direkt in die Ostsee mündet. Am Ende des Kanals findet man auch heute noch einen kleinen Hafen von welchem man per Schnellboot zurück nach Sankt Petersburg fahren kann.

Neben dem beeindruckenden Garten ist das dazugehörige Schloss natürlich auch einen Blick wert, aber Vorsicht: Wenn man den Palast von innen sehen möchte sollte man sich auf lange Wartezeiten einlassen können und viel Geduld haben. Ich selbst stand ca. 1 Stunde an.

Im Nachhinein kann man aber sagen: Die Mühe lohnt sich! Im Inneren erwarten einen viele Original erhaltende Räume mit beeindruckenden Möbelstücken. Dieses war in unserem Aufenthalt einzigartig, da wir zwar viele prachtvolle Räume in unterschiedlichen Gebäuden besichtigt haben, aber kaum mal original Inventar gesehen hatten. Unter anderem ist hier auch das Original Arbeitszimmer von Peter I erhalten, welches anders als das restliche Gebäude von schlichten Holzschnitzereien geprägt ist.

Abgesehen von dem Hauptpalast kann man innerhalb der Palastanlage noch viele kleinere Gebäude besichtigen, diese kosten aber immer extra Eintritt.

Nachdem wir den Tag damit verbracht hatten uns den Park und den Palast so genau wie möglich anzusehen, entschlossen wir uns mit dem Schnellboot zurück zu der Ermitage zu fahren. Dies kostete zwar etwas mehr als der normale Weg mit Zug und Bus, war aber umso spektakulärer, da man Sankt Petersburg aus einer anderen Perspektive sehen konnte.



6. Das Nachtleben

Noch nie haben wir solche Nächte in einer Großstadt erlebt wie in Sankt Petersburg!

Vor allem auf dem Nevski Prospekt spürt man, dass die Menschen in Sankt Petersburg so etwas wie Schlaf nicht kennen. Bis um 1 Uhr nachts ist selbst die Buchhandlung „Dom Knigi“ noch rappellvoll. Überall sind Menschen, die noch ihre Einkäufe tätigen, spazieren gehen oder von Bar zu Bar ziehen. Straßenmusiker unterhalten Menschenmassen auf dem Nevski Prospekt bis früh in den Morgen. Das Leben in Sankt Petersburg ist sowohl bei Tag als auch bei Nacht ein Anderes als bei uns in Deutschland!

Nachdem wir unseren Morgen in der Uni verbracht haben, den Tag in Museen oder auf einer Sightseeing-Tour, trafen wir uns abends immer mit unseren russischen Tandempartnern in Restaurants und aßen zusammen. Beim Essen haben wir schon besprochen wo es heute Nacht hingehen soll. Dabei bietet Sankt Petersburg eine große Auswahl an Bars, Clubs sowie Karaoke-Bars oder Shisha-Bars. Selbst wenn man nicht der Mensch für Clubs oder Bars ist, bietet Sankt Petersburg viele weitere Möglichkeiten für die Nachteulen unter uns. Wir haben uns einmal dazu entschlossen eine Bootstour bei Nacht zu machen und es war beeindruckend! Die Stadt mit ihren tausenden Lichtern ist bezaubernd und noch viel faszinierender sind die Momente, in denen die beweglichen Brücken sich trennen und der Schiffsverkehr eröffnet wird. Aus diesem Moment wird eine wahre Show geboten und an den Uferrändern versammeln sich hunderte Menschen, um diesen Augenblick einzufangen. Ein unvergesslicher Moment!

Falls man sich aber dennoch für Clubs oder Bars entscheidet, so darf man nicht vergessen, dass die Stadt auf Inseln erbaut wurde und sind die Brücken einmal oben, dann kommt man nicht mehr so schnell nach Hause. Die Metro schließt gegen 24 Uhr und öffnet erst wieder gegen kurz nach 05 Uhr. Aus diesem Grund sind die Taxipreise bei Nacht auch sehr viel höher und die Fahrt gleich doppelt so lang. Weiterhin ist zu beachten, dass der Verzehr von alkoholischen Getränken auf öffentlichen Straßen nicht gestattet ist und der Verkauf von Alkohol in Supermärkten auch nur bis 22 Uhr möglich ist.

Zusammenfassend war jede Nacht in Sankt Petersburg eine unvergessliche. Wir wünschen euch allen, die die gleichen Erfahrungen machen wollen wie wir, genauso unvergessliche Nächte in dieser tollen Stadt!

7. Überlebensguide für Sankt Petersburg

Wir sind erst spätabends bei unserem Studentenwohnheim angekommen. Da alle Banken bereits geschlossen hatten und wir um 11 Uhr des Folgetages in der Universität für die Registrierung eintreffen sollten, trafen wir zunächst auf das Problem kein Wasser kaufen zu können (Leitungswasser nicht trinkbar!). Hier haben unsere Tandempartner netterweise einen Kursteilnehmer zum Supermarkt gefahren und jedem von uns eine Flasche Wasser, eine Banane und einen Snickers spendiert, wofür wir alle sehr dankbar waren.

Im Studentenwohnheim wurde uns sogleich eine Karte gegeben, mit der wir das Drehkreuz (russ. турникет) am Eingang passieren konnten. Solche Drehkreuze befinden sich an vielen Museen und Parks in Russland, sowie am Eingang der Metro, dazu später mehr. Am Eingang des Wohnheims sitzt immer eine Person, die die Eintretenden überwacht. Einmal wollte jemand ohne die Karte eintreten, dieser wurde jedoch sogleich verscheucht. Die Zimmer bestanden aus jeweils 2 großen Dreierzimmern, in der jeweils zwei Personen untergebracht wurden. Dort befanden sich einige Schränke, Tische und auch ein großer Kühlschrank. Man teilte sich mit insgesamt vier Personen ein Badezimmer und ein Zimmer mit Dusche. Bettwäsche und ein Handtuch wurden uns gestellt.

Morgens machten wir uns sogleich auf, um alles Organisatorische zu klären. Die meisten Geschäfte und Banken öffnen in Russland erst um 10 Uhr. An unserer Metro-Station Ploschad' Muzhestva gab es zwar eine Sberbank, allerdings haben wir unser Geld bei einer Bank (besserer Kurs) gewechselt, die auf dem Weg zum Imop lag, wo wir unseren Unterricht hatten. Als nächstes besorgen wir uns bei der Metro-Station eine Sim-Karte bei Beeline. In Russland sind die Sim-Karten sehr günstig, so haben wir eine für nur 250 Rubel ($\cong$ 3,5 €) mit unbegrenztem Datenvolumen (+500 Freiminuten) bekommen und mussten deshalb auch nicht nach dem WLAN-Zugang in der Uni fragen. Insgesamt ist diese Sim-Karte sehr hilfreich gewesen und wir würden nur empfehlen, sich direkt bei Ankunft eine zu besorgen.

Eine russische Tandempartnerin hat uns außerdem mit dem Metro-System in St. Petersburg vertraut gemacht. Betritt man die Metro, so passiert man zunächst einen Metall-Rahmen und die Security. An den

Kassen muss man sich dann einen sog. подорожник kaufen und aufladen. Mit dieser Karte hat man Zugang zur Metro und anderen Verkehrsmitteln. Um mit der Metro fahren zu können, hält man diese Karte an ein Drehkreuz und kann dieses passieren. Man zahlt etwa 45 Rubel ($\cong$ 60 ct.) und kann das komplette Metro-System nutzen, bis man dieses verlässt. Also kann man mit 45 Rubel theoretisch den ganzen Tag hin- und herfahren und sich die Metro anschauen. Die Orientierung in der Metro ist sehr einfach, da jeder Übergang und Ausgang mit farblichen Schildern gekennzeichnet ist und während jedem Halts auf die jetzige Station und die nächste Station hingewiesen wird. Außerdem gibt es dort kostenloses WLAN. Ich empfehle die App Yandex Metro runterzuladen. Dort wird einem direkt angezeigt, an welcher Station man sich befindet und wie man zum Ziel kommt.

Mit diesen Informationen ist die Orientierung in Sankt Petersburg problemlos möglich gewesen und falls wir doch Hilfe benötigt haben, so waren unsere Tandempartner sehr hilfsbereit. Insgesamt haben wir ein freundschaftliches Verhältnis zu den russischen Studenten geschlossen und viel Zeit mit ihnen in Sankt Petersburg und Deutschland verbracht. Es war echt ein einmaliges Erlebnis!